

SÜDUNGARN

Organ für Verwaltung, Cultur und Volkswirtschaft.

Pränumerationspreise:
Ganzjährig 8 fl. = 16 Kron., Halbjährig 4 fl. = 8 Kron.
Bierteljährig 2 fl. = 4 Kron.
Einzelne Sonntags-Nummer 10 kr.
„ Donnerstags- „ 6 kr.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Sonntag und Donnerstag.

Redaction und Administration:
Bonnazgasse, (Schreiner'scher Neubau).

Manuscripte werden nicht retournirt.

Sumbug.

In Entwicklung begriffene, noch nicht ausgesprochene oder durch starke Erschütterungen in Zerfahrenheit gerathene Sozietäten, die außer Stande sind, sich mit einer den Verhältnissen angemessenen Schnelligkeit neu zu organisiren, beobachten wir oft das Symptom, daß sowohl in deren öffentlichem, wie in deren Privatleben jene nüchterne Auffassung nicht zum Durchbruche gelangen kann, welche einen der vornehmsten Charakterzüge der sozialen Organisation bildet.

Dieses nüchterne Auffassung bedeutet nicht, daß in jener Gesellschaft, welche sich damit brüftet, im allgemeinen oder in geringer Zahl Menschen vorhanden sind, welche man mit mehr oder minder plumpen Kniffen hinter das Licht führen oder betrügen kann, sondern daß trotz einer großen Masse leichtgläubiger Thoren die ganze Gesellschaft, deren Gemeingut, eine Art unbekannt sich entwickelnden speziellen Instinktes durchdringt, als dessen Kennzeichen sich jene Vorsicht, jenes Mißtrauen gegen alles offenbart, was ungewöhnlich und nicht verständlich ist und sofort herausfühlt, daß ein Schwindel dahinter steckt, in welcher bunten und gefälligen Kleide sich auch dieser einstellen mag. In einem solch' stabilisirten und ausgegohrenen gesellschaftlichen Organismus, dessen Instinkt so zu sagen sein kräftig reagirendes Nervensystem bildet, findet der auch am mindesten routinirte und unerfahrenste schwache Mensch eine Stütze gegen

jedwede Versuchung, die ihm in den Weg tritt. Wo dieser die ganze Gesellschaft durchdringende Gemeingeist fehlt, dort fallen oft die klügsten Leute dem plumsten und am leichtesten erkennlichen Massenpressereien zum Opfer, denn jene kalte Ueberlegung, gegen die sie Schutz zu gewähren vermag, kann allein den ganzen gesellschaftlichen Organismus, die Masse der Bürger fahren und leiten und aus der Nüchternheit jedes einzelnen seine mächtige Kraft schöpfen.

Nicht davon ist die Rede, daß man hier und dort einzelne leichtgläubige Menschen betrügt, sondern von dem gefährlichen Symptom, wenn die auf offenen Betrug ausgehende geschäftliche Reklame auf den Straßen der Städte ihr Unwesen treibt, Jahre lang aus Lug und Trug Kapital schlägt und erst, wenn es an's Tageslicht kommt, daß einzelne Charlatane das Publikum auf diese oder jene Art ausbeuteten, die Stimme der Judignation laut wird.

Eine Serie Budapestter „Bankiers“, Wechselstubeninhaber, Kommissionäre, Börsensensale, von welchen einige mit eigenen Fachblättern sich einen großen Kommitentenkreis zu erwerben wußten, sind theils dem Arm der rächenden Gerechtigkeit verfallen, theils durchgebrannt oder endeten durch Selbstmord.

Es treibt aber trotzdem noch eine Legion Spekulanten ihr Unwesen und hat es hauptsächlich darauf abgegeben, die leichtgläubigen Dekonomen, Kaufleute, Industriellen der Provinz sich tributär zu erhalten, die Geldgier einzelner

Gesellschaftskreise, die Naivität der unerfahrenen kleinen Leute auszubenten.

Die Provinz wird von Agenten, welche mit Hilfe der Ratenbriefe das Publikum in ihre Netze locken, überfluthet. Sogar jene Leute, die ob ihrer Klugheit und Vorsicht bei ihren Mitbürgern in hohem Ansehen stehen, gehen ihnen auf den Leim und müssen oft mit großen pecuniären Verlusten dafür Buße thun, daß auch Sie die Mode, Geschäfte zu machen, auf der Börse zu spielen, nachäfften. Alle Achtung und Respekt den anständigen Firmen, die mit strenger geschäftlicher Ehrenhaftigkeit in allen Landestheilen durch reisende Kunden anwerben. Wir warnen bloß vor jenen, gegen welche die Legislative, leider etwas verspätet prohibitive Maßregeln in Anwendung brachte. Doch scheinen selbst diese nicht genügt zu haben, dem Unwesen Einhalt zu gebieten. Gerade die gefährlichsten Auswüchse unseres geschäftlichen Lebens wuchern üppig fort, treten in noch gefährlicheren Formen auf, so daß nur der warnende Ruf der Presse dem Uebel einigermaßen zu steuern vermag. Es gibt Geschäftszweige, die gerade den Landwirth zum Opfer der reisenden Spekulanten ausersparen haben, deren Machinationen dem patentirten Betrug gleichkommen, der vor den Augen der Behörden und des Publikums mit frivoler Dreistigkeit grassirt.

Doch weder die Legislative, noch die Regierung, noch die lokalen Verwaltungsbehörden, noch die Kraft der Gesellschaft vermag jene

FEUILLETON.

Durch einen Faden.

Nach dem Französischen des Charles Dignet.

Clavaroche hatte nur drei kleine Fehler: Er liebte das Spiel, die Frauen und Pferde. Freilich haben diese drei kleinen Fehler schon viele Leute dahingebbracht, daß sie auf dem Strohhäufchen geendet haben.

Mademoiselle Nini Caillette war im Zuge, unseren Helden zu ruiniren, als er einen Brief von einer alten Tante in der Provinz empfing, die ihn umso lieber hatte, als sie ledig geblieben war und er als ein sehr toller Junge galt.

Die Tante lud ihn ein, einige Stunden bei ihr auf dem Lande in Vitrés zu verbringen. Clavaroche erinnerte sich, daß er noch vor dem Abend zweihundert Louis zu bezahlen hatte, die er in einem Spielchen bei der Caillette verloren hatte. Gleichzeitig brachte die Post auch eine Rechnung von Worth auf viele Tausende von Franks. Da überlas er nochmals den Brief der Tante und sagte: „Ich fahre hin.“

In der kritischen Lage, in der er sich befand — alle seine Güter waren mit Schulden gelastet und er wußte nicht mehr, wie seine

Gläubiger zu vertreten — schien es ihm ein sonst kaum gewürdigtes Vergnügen, achtzig Meilen weit von Paris entfernt zu sein, eine andere Luft zu athmen und Ersparnisse machen zu können. Wenn er zehn Tag rechnete, den Tag nur zu fünf und zwanzig Louis, so machte das 250 Louis aus.

Er beschloß zu reisen und Nini erst aus Vitrés über die Luftveränderung zu verständigen. Und fünf Stunden später entführte ihn der Expresszug nach der Bretagne.

Tante Corisandre, eine noch schöne Dame, empfing den Nefen, den sie seit der frühesten Kindheit desselben nicht gesehen hatte, mit offenen Armen. Sie war wirklich gerührt, daß er ihrem Wunsch so rasch Folge geleistet.

Sie fand Clavaroche reizend. Er brachte einen Zug Pariser Luft mit in die nüchternen, strengen Räume des alten Familienhauses. Was ihn anbelangt, so fand er, daß die Tante lange nicht so provinziell war, wie er gefürchtet hatte. Ueberhaupt dünkte ihn das Landleben nicht so entsetzlich, wie es ihm geschildert worden. Es gab da allerdings eine tägliche Piquetpartie mit dem alten Fräulein, über welche die Habitués im Cercle der „Strohköpfe“, dem er angehörte, gelächelt hätten; aber das und Anderes

war ihm neu und gefiel ihm gerade. Dann war die Tante auf ihn stolz. Sie führte ihn in allen angesehenen Häusern von Vitrés ein. Man erzählte, das wäre die Welt, in der man sich langweilt; er langweilte sich indessen nicht. Vor Allem war er nicht zum scharfen Beobachter geboren; dann interessirte ihn Alles, weil es sich so sehr von dem unterschied, was er sonst zu sehen gewohnt war. Ja, dieses neue, gesunde und vernünftige Leben schien ihm einfach entzückend. So kam es, daß vier Tage verfloßen, ohne daß er auch nur daran gedacht hatte, an Nini Caillette zu schreiben.

Manchmal erzählte er der Tante Corisandre irgend eine pikante Geschichte aus seiner Welt. Dann lächelte sie und nannte ihn einen mauvais sujet. Kurz, die Tage verfloßen zwar nicht in ausgelassener Tollheit, aber in einer angenehmen milden Heiterkeit, welche für den Pariser einen besondern Reiz hatte.

Die Tante war ganz überrascht, daß ihr Nefse sich aus ihrer Gesellschaft nicht wegsehte. War es nicht lebenswürdig von diesem Pariser Lebemann, daß er täglich die Piquetpartie mit ihr machte und sie überallhin begleitete? Bald kannte ihn die ganze kleine, ehrwürdige Stadt, wo noch alle alten Traditionen heilig gehalten wurden. Ja, er nahm sogar, und zwar ohne

vom materiellen Ruin zu erretten, die man auf diese Art dem Verderben in die Arme treibt. Wir können aber frank und frei behaupten, daß diese Mißbräuche in der Provinz größeren Schaden verursachen, als der Krach des einen oder des andern „Bankhauses“, das eine Legion gerupfter Klienten mit seinem Falle schädigt, einzelne davon sogar gänzlich ruiniert.

Wir lamentiren und skandalisiren vergeblich, wenn die eine oder die andere Prellerei an's Tageslicht kommt und auch die Opfer der Provinz ihre Verluste beklagen. Selbst ein strenges Gesetz kann nicht helfen, wenn dessen Vollzug kein zweckentsprechender ist, den aber bloß eine auf der Höhe ihrer Aufgabe stehende Verwaltung und eine vom kräftigen moralischen Bewußtsein der solidarischen Interessen durchdrungene Gesellschaft in vollem Maaße zu sichern vermag.

Es ist also fürwahr an der Zeit, daß auch wir in der Provinz die Augen öffnen und die Pathologie der gesellschaftlichen Gebrechen, deren untrügliches Symptom die Möglichkeit und Häufigkeit diversen Schwindels und Humbugs bildet, zum Gegenstand unseres Studiums machen.

Oesterreich-Ungarn.

Schach dem Papste.

Budapest, 3. Mai.

In der Mittwoch-Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete Ministerpräsident Baron Bánffy die Interpellation des Abgeordneten Ludwig Terényi, welchen Standpunkt die Regierung in betreff der Reise des Nuntius in Ungarn einnehme. Der Ministerpräsident erklärte, daß er, als ihn der Nuntius in Wien besuchte, freudig dessen Entschluß begrüßte, wonach er Ungarn besuchen werde, denn es liegt im Interesse Ungarns, daß die Vertreter der fremden Mächte durch öfteren Aufenthalt hier selbst die heimischen Verhältnisse kennen lernen und ihre eventuellen einseitigen Informationen hier mit gesunden vertauschen. Als jedoch der Nuntius sich in Gran, Budapest und Großwardein aufhielt und geistliche Angelegenheiten behandelte, erschien dies wie ein Eingriff in die Exekutive des Primas. Diese Ansicht theilte auch der Minister des Aeußeren und habe die Regierung sich bitten zu lassen, die Einladung zu einem sommerlichen Kränzchen an.

An diesem Tage küßte ihn die Tante Corisandre auf beide Wangen und hätte es am liebsten nochmals gethan. Wer hatte ihr nur gesagt, daß sich der Sohn ihrer Schwester verlumpt hatte? Alle Welt schätzte ihn, mit seiner unverwundlich guten Laune brachte er förmlich Licht zwischen die etwas verstaubten Tapeten der umliegenden Schlösser. Sie nahm sich vor, ihn zu verheirathen, später; vorläufig war sie glücklich, ihn ein wenig für sich zu haben.

Die Tante am Arme, machte er sein Entree in den Ballsaal. Er erregte nicht wenig die Neugierde der jungen Mädchen, die bereits von dem lustigen Neffen der Dame Corisandre gehört hatten. Man fand, daß er sehr hübsch aussah. Selbst die ehrwürdigen Begleiterinnen der jungen Damen betrachteten ihn mit Nachsicht, beinahe mit Wohlwollen und machten der Tante mehr als ein Kompliment über ihn.

Dabei hatte die geheime Chronik bereits ihren Weg gemacht, die jungen Herren wußten Manches von ihm zu erzählen und er wurde der Held des Festes. Er war lebenswürdig gegen Jung und Alt und die Tante Corisandre war in allen Himmeln.

Clavaroche plauderte mit den Müttern, tanzte mit den jungen Frauen und Mädchen

mit Vermittelung desselben vor dem heiligen Stuhle dieser Ansicht Ausdruck gegeben und die Aufklärung sowie die Kenntnißnahme dessen gewünscht, daß dieses Gebahren den Anschein einer Einmischung in unsere innere Angelegenheiten hat. Die Antwort des Ministerpräsidenten wurde unter stürmischem Beifall zur Kenntniß genommen. Dieser Emunziation ist zu entnehmen, daß Baron Bánffy durch den gemeinsamen Minister des Aeußeren Aufklärungen über die Reise des Nuntius Agliardi verlangt und Verwahrung gegen dessen Einmischung in unsere internen Angelegenheiten eingelegt. Das heißt zu deutsch eine formelle Kriegserklärung dem Vatikan.

Hört ihr's heulen hoch vom Thurm, das ist Sturm! Welche Annahmen gegen unsere Rechte muß der Vertreter der Kurie auf dem Gewissen haben, wenn man es in Wien für nothwendig oder wenigstens für erlaubt hält, vom Heiligen Stuhle Aufklärungen zu verlangen. Soll das Kulturkampf sein?! Bis heute hatte der Heilige Stuhl in dem „Marianischen Reich“ jenes Land erblicken dürfen, welches zwar seine Unabhängigkeit eifersüchtig hütet, jedoch auch Rom immer gegeben, was Roms ist. In einem Kulturkampf, wenn der Uebereifer Roms und der Römlinge auch uns von diesem Segen der Kultur etwas beschneiden sollte, wird der Heilige Vater bei uns schlimme Erfahrungen machen. Wir sehen lange zu, sind geduldig, allein, was unsere Rechte betrifft, halsstarrig. Wird es gar zu bunt getrieben, dann verliert Rom hier seinen ganzen Einfluß, da wird es bald eine patriotische Pflicht sein, gegen Rom zu kämpfen, und wo das Vaterland spricht, da hört in Ungarn jede Rücksicht auf. Der Anfang ist gelungen und — Ungarn geht nicht nach Canossa.

Tagesneuigkeiten.

Tageskalender

6. Mai. Vormittag 10 Uhr, Offertverhandlung bezüglich Verpachtung des Hotel „König v. Ungarn“.

7. Mai. Städtische Generalversammlung.

24. Mai. Frühjahrskongregation des Krassó-Szörényer Komitates.

und unterhielt sich so gut wie ein junger Student, der frühweg vom Gymnasium auf seinen ersten Ball geräth. Er brauchte nur ein junges Mädchen zu sehen, das ohne Tänzer war, so eilte er schon galant hin, damit es nicht das Mauerblümchen mache.

Nun bat er eine junge, hübsche Blondine mit großen schwarzen Augen, einer Milchhaut und rosigem Munde zum Tanze.

Sie nimmt an und nun wirbelt das junge Paar so frohgemuth dahin, daß in den Müttern die schönsten Jugenderinnerungen wach werden. Das Paar fliegt, verschwindet, erscheint wieder. Die Tänzerin stützt sich mit bezaubernder Grazie auf die Schulter ihres Ritters. Sie hält sich so hübsch, als wäre ihre Mutter eine geborene Pariserin. Der Walzer dauert fort, unter den Tänzern ruhen schon viele aus und vergessen ihrer Pflichten, um jenes Paar zu bewundern.

Clavaroche und seine Tänzerin scheinen unermüdet. Wenn sie einen Augenblick das Tempo verlangsamten, so geschieht es nur, um sich neuen Schwung zu geben.

Endlich klingt das Walzerstück aus und Clavaroche will seine Tänzerin wieder unter die Obhut ihrer Mutter stellen, wie eine etwas müde, doch glückliche weiße Taube, welche die Flügel senkt.

Hoho!

Die Temes-Wehren,

Lugos, 4. Mai.

Zu wiederholten Malen sind wir bereits gegen die Wehren im Temes-Bette zu Felde gezogen, ohne bisher ein anderes Resultat erzielt zu haben, als daß die Intervention eines kön. ung. Kulturingenieuren in Anspruch genommen wurde, welcher diese wichtige Angelegenheit in aller Stille einsargte.

Seit undenklich langer Zeit ist die schädliche Wirkung der Temes-Wehren allgemein bekannt, seit langer Zeit wurde die Beseitigung derselben angestrebt und eigentümlicherweise steht die Angelegenheit noch heute in demselben Stadium als vor ungezählten Jahren.

In welcher eminenten Weise die Stadt durch die unsinnigen Wehren gefährdet wird, haben wir aus der Hochwassergefahr in den Monaten März, April unzweifelhaft ersehen. Nicht nur, daß die hart am Ufer grenzenden Häuserreihen arg bedroht waren, sondern unser „kostspieliges“ Bauwerk: die Temesbrücke war der Gefahr ausgesetzt, durch die vehemente Strömung unterwaschen zu werden und wenn auch dieser Fall glücklicherweise ausblieb, so erlitt die Brücke doch mannigfaltige Schäden, deren Herstellung ziemliche Kosten verursachen wird.

Es sei nicht gesagt, daß man die Wehren, welche von den Eigenthümern der Schifflmühlen mit großen Kosten errichtet wurden, nolens volens mit Brachialgewalt entfernt werden mögen; ein solches Vorgehen fordert wohl Niemand, sondern man möge mit den Eigenthümern der Wehren eine friedliche Lösung der Frage anbahnen und erst an letzter Stelle den Prozeßweg betreten.

Die Frage der Temes-Wehren ist jetzt aktuell geworden, indem der Bau einer Eisen-Temesbrücke in maßgebenden Kreisen lebhaft propagirt wird. Darum ist es höchst an der Zeit, daß diesem alten und überaus schädlichen Uebel endlich abgeholfen wird.

Der neue Postchef. Der für das Lugoser Postamt als Vorstand ernannte Inspektor Herr Manchell ist plötzlich erkrankt und wurde an dessen Stelle der Rechnungs-Offizial Herr Otto Händel zum Lugoser Postchef designirt. Herr Händel, ein durch konzilianthes Wesen und erprobte Fähigkeiten gleich geschätzter Oberbeamte, ist bereits eingetroffen, um die Amtsübernahme zu bewerkstelligen.

Das geht nicht so leicht!

Sie sind fest miteinander verbunden.

Tiefe Röthe bedeckte das Gesicht des jungen Mädchens und so seltsam der Fall auch unserem Clavaroche erscheint, so findet er ihn doch lächerlich.

Während sich die Beiden mit wahrer Wuth dem Walzerwirbel hingaben, war sein Monocle, welches durch einen Seidenfaden festgehalten war, herabgefallen und in das Leibchen des jungen Mädchens geglitten.

Er will es zurückziehen, es geht nicht, er will den Faden zerreißen, aber die dünne Schnur ist fest und gibt nicht nach.

Das ist die Bosheit der kleinen Dinge.

Die Verwirrung des jungen Mädchens läßt sich nicht beschreiben. Auch er geräth in immer größere Verlegenheit.

Wie bringt man ein Monocle aus Mousfelin-Fluthen? Er konnte doch nicht zugreifen — und auch sie selbst konnte in nächster Nähe ihres Tänzers nicht versuchen . . .

Nun macht er einen verzweifelten Ruck — es kommt! Aber das überrothe Mädchen wird plötzlich blaß — weißer als die Mouffeline.

Indem das Monocle wieder an's Licht der Kerzen kommt, kommt etwas mit — ein großes Stück Watte.

Silvius Rezey wird nicht Bischof. Unter diesem Titel berichtet der bekannte Temesvárer Priester Franz Blaskovits in seinem Wochenblatt, daß der gr.-katholische Domherr Rezey in Lugos deshalb, weil er der einzige (?) Geistliche ist, der bisher in der Regierungspartei verblieb, die Bischofswürde vom Papste nicht bekam, trotzdem die Regierung seine Ernennung befürwortete. Der genannte Priester schreibt: „Und diesen Skandal (nämlich das Verbleiben eines Priesters in der Regierungspartei) wollte das Bánffy-Kabinet noch glänzend belohnen, indem es diesen pflichtvergessenen Priester zum gr.-katholischen Bischofe von Lugos in Vorschlag brachte.“ Wir glauben kaum, daß der Reichstags-Abgeordnete Rezey diesen gemeinen Angriff stillschweigend hinnehmen wird.

Postexpedition auch Mittag! Die Post- und Telegrafendirektion hat die anerkennenswerthe Verfügung getroffen, daß von nun ab Briefschaften gegen Temesvár—Budapest—Wien auch mit dem Mittag von Lugos abgehenden Personenzug expedirt werden. Die Handelswelt wird diese Verfügung gewiß mit Freude begrüßen und machen wir besonders aufmerksam, daß solche Briefschaften längstens bis halb 12 Uhr Vormittags zur Aufgabe gelangen müssen.

Traunung. Der Inhaber des Friseurgeschäfts am Isbellaplag, Herr Georg Thoma hat Dienstag Morgens halb 7 Uhr das anmutige Fräulein Karoline Grünreich, Tochter des Cafétiers Herrn Grünreich, zum Traualtar geführt. Die Traunung hat in der röm.-kath. Kirche stattgefunden.

Floriansfeier. Die Lugofer freiw. Feuerwehr wird heuer das Fest ihres Schutzpatrons, des hl. Florian, heute Sonntag besonders festlich begehen. Um 7 Uhr Vormittags findet in der Minoritenkirche ein Festgottesdienst statt und wird die Feuerwehr dem Gottesdienste anwohnen. Nachmittag Ausflug nach dem Gasthaus „Amerika“, wo die Feuerwehrmusik konzertiren wird. Das Publikum wird zu dieser Festlichkeit höflich geladen.

Jarinay contra Kultusgemeinde. Wie wir bereits mitgetheilt haben, wurde seitens der röm.-kath. Kultusgemeinde eine Kommission entsendet, deren Aufgabe es ist, die Streitfrage um dem Territorium zwischen der Stefani-Kapelle und dem Hause des Herrn Jarinay

Das Mädchen war reizend, aber noch sehr jung. Kurz, es war Warte.

Die Aermste sinkt auf ihren Stuhl — im Augenblick verbreitet sich das Gerücht des Ereignisses im Ballsaale. Die Mädchen stecken die Köpfe zusammen und sichern hinter den Fächern.

Der unglückliche Clavaroche hat seine Fassung wiedergewonnen. Er sucht seine Tänzerin, um sich bei ihr nochmals zu entschuldigen und sie durch einen neuen Tanz das kleine Unglück vergessen zu lassen.

Sie war verschwunden.

Die Tante Corisandre war über das Mißgeschick ihres Neffen untröstlich; sie machte ihm keine Vorwürfe, sie sagte nur: „Wozu trägst Du auch solche überflüssige Fensterstheiben vor dem Auge!“

Sie gingen auch bald nach Hause und legten sich schlafen, um den Aerger zu vergessen. Ueber Nacht kommt ja auch Rath. Am nächsten Morgen hatte Clavaroche einen Entschluß gefaßt. Er bat die Tante, sofort zur Mutter jener kleinen Tänzerin zu gehen und um die Hand derselben anzuhalten.

„Aber“, sagte die Tante, das ist die reichste Erbin von Vitre!“

„Sie hat also noch nichts geerbt? Ich bin entschieden glücklicher, als ich es verdiene.“ Tante Corisandre war über das Ergebnis

einer Lösung entgegenzuführen. Diese Kommission hat unter Leitung des Kultusgemeinde-Präsidenten Herrn Arpad v. Marsovity einen Lokalaugenschein vorgenommen, wobei konstatiert wurde, wie weit Herr Jarinay mit dem Baun seines Hauses unrechtmäßig vorgeückt sei. Ein Theil Theil der Kommission hat dezidiert erklärt, daß die sofortige Räumung des okkupirten Terrains erwünscht sei, ein anderer Theil hinwieder wünscht die friedliche Lösung, nämlich die Ueberlassung des Grundstückes für einen zu stipulirenden Preis. Es ist wahrscheinlich, daß die Kultusgemeinde eine außerordentliche Generalversammlung einberufen wird, welche in dieser Streitfrage einen endgiltigen Beschluß fassen soll.

Von der freiw. Feuerwehr. Die freiw. Feuerwehr hat verflochtenen Sonntag eine große Uebung abgehalten. In Ermanglung eines entsprechenden Steigerhauses wurde diese Uebung am Marktplatz nächst der Spiritusfabrik vorgenommen. Es ist also Thatsache, daß die Feuerwehr die geeigneten Räumlichkeiten entbehrt, wo diese gemeinnützige Korporation ihre Mannen für die praktische Thätigkeit ausbilden soll. Die Errichtung eines neuen Steigerhauses ist jetzt zur dringenden Nothwendigkeit geworden und haben wir mit Befriedigung vernommen, daß dieser Gegenstand in der nächsten städt. Generalversammlung zur Sprache kommt. Es ist unzweifelhaft, daß die Errichtung eines Steigerhauses in Verbindung mit einer Feuerwache und Requisiten-Depots mit Geldopfer verbunden ist. Wir zweifeln aber nicht, daß sich, durch die zielbewußte Thätigkeit unserer Feuerwehr angeregt, unsere Repräsentanz, ohne Unterschied der Nationalität, bereit finden werden, zu diesen Zwecke ihre Zustimmung zu geben u. zw. umsomehr, als ja die Segnungen dieses Institutes allen Bewohnern im gleichen Maße zugewendet werden. — Bezüglich der Bestimmung eines geeigneten Bauplatzes für das Steigerhaus wurde eine Kommission ernannt, bestehend aus den Herren Magistraths-rath Popey, Ingenieur König, Feuerwehr-Oberkommandant Holzmann, Adjutant Pauf, Dorzsák, Vincze und Deszar Mohilo, welche den freien Raum auf dem Johannesplatz als zweckmäßig anzuordnen haben.

Fejes Lidi — todt. Aus Kaschau erhalten wir die erschütternde Kunde, daß die stimmbegabte Sängerin der Juredy'schen Theatergesellschaft beunruhigt, wollte aber den Schritt thun, weil es der Wunsch des geliebten Neffen war und bat im Herzen Gott, daß er Alles zum Guten wende.

Das Mädchen war über die Mitterlichkeit des jungen Mannes bis zu Thränen gerührt und nahm seinen Antrag an. Drei Tage später wurde er offiziell als Bräutigam vorgestellt.

Die lebenswürdige Walzertänzerin, eine einzige Tochter, brachte ihm eine Mitgift von anderthalb Millionen Franks in's Haus.

Was Clavaroche anbelangt, so trägt er kein Monocle mehr, da es ihm ja nicht mehr möglich wäre, weitere Verirrungen desselben gutzumachen.

Fräulein Corisandre erschöpfte sich in Leibesübungen über ihren Neffen, der auf das tolle Leben in Paris und Niui Caillette endgiltig verzichtet hat. Die Letztere war bei Uebernahme des Abschieds-Checks schon getrübt, nannte ihn aber trotzdem einen Bauer.

Er ist in der That ein Bauer, aber ein glücklicher, der seine Güter schuldenfrei gemacht hat, reitet, jagt und seine Felder bebaut.

Ich habe Madame Clavaroche ein Jahr nach ihrer Hochzeit gesehen. Ein Blick überzeugte mich, daß kein Monocle mehr emporgebracht werden könnte, wenn es wieder einmal abglitte.

schaft Fr. Lidi Fejes von einer tödtlichen Krankheit dahingerafft worden sei. Dem Theaterpublikum Südnungarns dürfte die talentirte, junge Künstlerin, welche durch ihren unermüdlischen Fleiß und seltener Ambition sich die Anerkennung im Sturme erobert hat, — noch in lebhafter Erinnerung sein, denn vor Kurzem sahen wir sie noch in unserer Mitte; vor kaum drei Monaten erfreute sie uns noch mit ihrem jugendfrischen, schönthönenden Organ und heute breitet sich das düstere Leichentuch über das junge Wesen, welches seinen Stolz darin setzte, fremde Gemüther zu erheitern und dessen Lippen nun für immer verstummt sind. — Eingeweihen war es bekannt, daß die Künstlerin schon zu Anfang der abgelaufenen Theater-Saison an einem Brustübel erkrankte, welches eine solche Dimension annahm, daß Fejes Lidi ihre Debuts unterbrechen mußte, um sich schleunigst ins Elternhaus nach Kaschau zu begeben. Dort wurde sie der liebevollsten Pflege theilhaftig, doch vergebens, das unheilbare Brustübel machte ihrem Leiden vor einigen Tagen ein Ende. Die Sängerin wurde unter großer Theilnahme, kaum 24 Jahre alt, zu Grabe getragen, beweint von zahlreichen Verwandten und betrauert von dankbaren Kunstfreunden. Friede ihrer Asche!

Eine Mai-Verhaftung. In ganz Krassó-Szörény ist die Arbeiterfeier des ersten Mai in voller Ruhe verlaufen und blos Lugos genießt den traurigen Ruhm, daß es bei dieser Gelegenheit zu Gewaltthätigkeiten kam. In dem Gasthause „Amerika“ kam es zwischen der Polizei und dem Tischlergehilfen Josef Ferszabek zu einem Wortwechsel, wobei sich Letzterer den behördlichen Anordnungen nicht fügen wollte, sich sogar an den Polizisten thätlich vergriff, worauf der Arbeiter verhaftet wurde. Es ist unzweifelhaft, daß die Schuld diesmal der Tischlergehilfe trägt, denn jeder Staatsbürger, der sich innerhalb der Grenzen des Landes aufhält, wer er auch sein möge, hat die unverbrüchliche Pflicht, sich den Anordnungen der behördlichen Organe unweigerlich zu fügen, natürlich unter Vorbehalt seines Rechtes, für solche Verfügungen, die ihm als ungesetzlich oder gravanimös erscheinen, bei der kompetenten Behörde Genugthuung zu suchen. Die Pflicht des Gehorsams gegen behördliche Weisungen ist nicht nur durch das Gesetz vorgeschrieben, sondern auch eine Ehrenpflicht jedes Menschen, der Anspruch darauf macht, für anständig gehalten zu werden. Das ist so selbstverständlich, daß man es eigentlich gar nicht zu sagen brauchte, da sonst weder Staat noch Gesellschaft bestehen können. — Wir haben es mit der Ausbreitung eines Einzelnen zu thun, die nach Gebühr gewürdigt wurde, denn solche Elemente dienen der besonnenen Arbeiter-Klasse nicht zur Ehre.

Ein Verkehrshinderniß. In unserer Redaktion sind zahlreiche Zuschriften eingelaufen, in welchen Beschwerde geführt wird, daß der Eisenbahn-Uebergang nächst der Bogsanerstraße während des Tages oft geschlossen ist, indem dort Waggon-Verschiebungen vorgenommen werden, welche Arbeit manchmal eine halbe Stunde beansprucht; während dieser Zeit ist der Straßenverkehr gehemmt. Es ist unzweifelhaft, daß die heutige Konstellation des Bahnhofes einen regulären Verkehr unmöglich macht, doch hoffen wir, daß die Stationsleitung ihr Möglichstes thun wird, um solche Unzukömmlichkeiten in Zukunft zu vermeiden.

Thures Fleisch. Vom 1. Mai ab haben die hiesigen Fleischhauer die Fleischpreise um 8 Kreuzer per Kilogramm erhöht. Diese Preiserhöhung wird damit motivirt, daß die Landleute wegen den Feldarbeiten kein Hornvieh zu Markte bringen, wodurch das vorhandene Marktvieh nur zu hohen Preisen erhältlich ist.

Alt-Lugos. Es ist noch nicht so lange her, daß auf den Straßen Lugos' um 9 Uhr Abends verschiedene Instrumental-Signale ertönen, die man schlechtweg Retraite nannte und welche die friedliche Bürgerschaft aus dem Schlafe weckten. Länger währt eine andere, gleich störende Einrichtung, wir meinen das Getöse von dem Thurm der gr.-kath. Kirche, wo Tag und Nacht jede Viertelstunde ein Horngetöse ertönt, ähnlich wie von den Minarets der Moslems, und nicht die schlechtesten Wige sind es, welcher dieser Einrichtung ihre Entstehung verdanken. Die Bevölkerung ist daran gewöhnt, es fällt dieser Lustimm Niemanden sonderlich auf, und wenn auch hie und da ein Fremder einmal verwundert um den Zweck dieses Gedusels fragt, so macht man höchstens dazu eine saure Miene und lacht mit, aber es bleibt beim Alten. Das „miserable Pflaster“ mußte einer besseren Straßenpflasterung weichen, und nicht mehr lange wird es währen, und auch unsere Straßenbeleuchtung, die noch so recht dorfmäßig auf den Passanten herabschielt, wird der Vergangenheit angehören. Es will uns nicht recht gefallen, daß wir über eine wacklige Brücke wandern müssen, und das Stationsgebäude noch immer eine alte Schaluppe ist, beide repräsentieren gerade nicht den Charakter einer Stadt und wir hoffen darum auch, daß diese mit der Zeit einer radikalen Umwandlung unterzogen werden; aber was unbedingt je eher abgeschafft werden soll und ohne Kosten abgeschafft werden kann, daß ist eine ungemein häßliche Einrichtung, wir meinen das Blasen der Kuh- und Schweinehalter. Wird schon durch den Viehtrieb, der ja auch sonst nirgends in der Welt und nur in Südnngarn gebräuchlich, die Stadt zu einem großen Dorfe degradirt; hört sich auch das Getöse der Kuhhirten in den frühesten Morgenstunden gerade nicht sonderlich lieblich an, so daß wir immer nicht begreifen können, warum denn der Bequemlichkeit einzelner Menschen wegen, die Einwohner einer ganzen Gasse im Schlafe gestört werden müssen, da doch jeder Kuhbesitzer eine Uhr im Hause hat und wissen muß, wann er seine Kuh auf die Gasse zu treiben hat, so ist doch das Knallen mit der Peitsche, das selbst an den Nachmittagen produziert wird und oft zu einer wahren Kunstproduktion ausartet, eine solch' häßliche Einrichtung, die je eher aus der Welt geschaffen werden soll. Eine eben solch' häßliche Einrichtung ist das Blasen der „Bregenjungens“ die vor dem Fenster dieser oder jener Wohnung die neuesten Werkmelodien zum Besten geben, unbekümmert darum, daß sie dadurch nicht nur jenen gesunden Menschen, wie erst Kranke zur Verzweiflung bringen können. Es existiren doch sonst in der Welt auch Weißbäcker genug, die alle eine solch' häßliche Reklame nicht nöthig haben, warum also bei uns diese Einführung aufrecht erhalten?!

Generalversammlung der „Magyar dalárda“. Wie wir bereits berichteten, hat die „Magyar dalárda“ verflorenen Sonntag, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokale unter Vorsitz des Präses A. v. Suljok, ihre ordentliche Generalversammlung abgehalten. Dem durch den Vereinssekretär Aurel Jssékusz zur Verlesung gebrachten Bericht entnehmen wir Daten, die ein besonders schönes und günstiges Licht auf das Leben und Streben dieser Körperschaft werfen, weshalb auch der Bericht von Seite der zahlreich anwesenden Mitglieder mit lebhafter Befriedigung entgegengenommen wurde. Nachdem auch der Rechnungsabluß des verflorenen Jahres zur Kenntniß genommen ward, fanden die Neuwahlen der Funktionäre statt und wurden gewählt: Zum Präsidenten A. v. Suljok, Vizepräsidenten Jenö Belházy, Sekretär Abraham, Kassier Béla v. Gidófalvy, Direktor Béla v. Marjovszky, Chormeister Wilh. Schwach;

zu Ausschußmitgliedern: Fr. Aschinger, Karl Baraszdó, Stefan Szöllösy, Johann Huszárék jun., Anton Weigand und Julius Palmay. Nach Proklamation der Neuwahlen benützte A. v. Suljok, der abermals einstimmig zum Präses dieses Vereines gewählt wurde, die Gelegenheit, um die Verdienste, welche sich der bisherige und nun scheidende Sekretär Aurel Jssékusz um die Hebung des Vereines erworben hat, in warm empfundenen Worten zu würdigen und stellte den Antrag, diesem, um die Förderung der Vereinsinteressen verdienstvollem Mitgliede die Würde eines Ehrenmitgliedes zuzuerkennen, worauf Jssékusz mit Akklamation zum Ehrenmitgliede gewählt wurde. Gleichzeitig wurde auch einstimmig der Antrag angenommen, wonach den Damen Fran von Agél und Fr. Alma Major, die im vorigen Jahre durch ihre Soloverträge bei manchen Gelegenheiten zur Hebung des Konzertes mitzuwirken die Güte hatten, den protokolllarischen Dank des Vereines zu übermitteln. Schließlich wollen wir noch bemerken, daß die „Magyar dalárda“ mit der Wahl des Vizepräsidenten Belházy eine erste Kraft gewonnen hat, indem Herr Belházy nicht nur in musikalischer Hinsicht, sondern auch in der Leitung der Vereinsangelegenheiten Erfahrungen hat, die der „Dalárda“ gewiß nur zum Vortheile dienen werden.

Das Dampfbad. Endlich ist für die Errichtung eines Dampfbades ein entscheidender Schritt gethan worden. Unser verdienstvoller Mitbürger und Badebesitzer Herr Martin Karl ist bei der Stadtkommune um Aufstellung eines Solchens bittlich geworden und hat seinem Gesuch auch die angefertigten Pläne beigelegt. Die Stadtrepräsentanz wird sich in der am 7. d. stattfindenden Generalversammlung mit dieser Angelegenheit befassen, und wird hoffentlich die Konzession erteilen. Unsere Stadtväter würden mit der raschen Erledigung dieser dringenden Frage die Bevölkerung zu Dank verpflichten, denn wir müssen mit Nestroy ausrufen: „J' halt's nimmer aus!“

„Wegweiser durch Südnngarn“ betitelt sich die deutsche, bedeutend erweiterte und verbesserte Ausgabe jenes gediegenen Buches, welches im Vorjahre in ungarischer Sprache durch den Südnngarischen Karpatenverein herausgegeben und jetzt aus der Feder des Professors Karl Erdélyi auch dem deutschsprachigen Publikum zugänglich gemacht wurde. Der verdienstvolle Präsident des Karpatenvereines kön. Rath Johann v. Pethö konstatiert in einer Vorrede, daß dieser Wegweiser die Bäderischen Reisebücher in Betreff unseres Landes theils erfolgreich verdrängt hat und er kündigt eine französische, eventuell auch eine englische Ausgabe des Buches an. Das gefällige in Leinen gebundene Buch, auf dessen Inhalt wir noch zurückkommen, umfaßt 735 Seiten und kostet 3 Kronen. Selbst wenn der Karpatenverein bisher nichts Anderes geleistet hätte, als diese gediegene Beschreibung unseres Landes, er hätte sich schon mit dieser einzigen Leistung unvergängliche Verdienste erworben.

Heirathslizenzen. Der Honvédminister hat unter Abänderung des in Kraft stehenden Heirathstatutes angeordnet, daß von den wirklichen Unteroffizieren des derzeitigen Friedensstandes der ungarischen Landwehr bei einem Infanterie-Regiment mit 4 Bataillonen 12 Unteroffiziere und 4 Büchsenmacher, bei einem Infanterie-Regiment mit 3 Bataillonen 9 Unteroffiziere und 3 Büchsenmacher, bei einem Husaren-Regiment 6 Unteroffiziere und ebenso viele gleichgestellte Personen, außerdem beim Landsturm in jedem Regiment ein Unteroffizier, bei der Ludovika-Akademie 8, beim Zentral-Waffendepot 4, bei der Zentral-Reitschule, beim Zentral-Monturdepot und bei der Kronwache

je ein Unteroffizier, bei jedem Honvédministerium 10 Unteroffiziere verheirathet sein dürfen.

Serben und Rumänen. Die gemeinsamen Kirchen und Kirchenfonds der Serben und Rumänen bilden bekanntlich seit der Zweitheilung der Metropole der Gegenstand langweiliger Prozesse. Neuestens scheint nun zwischen den beiden Kirchen ein besseres Einverständnis platzgreifen zu wollen. In Werschetz tagte jüngst zur Beilegung eines ähnlichen Zwistes eine vom serbischen Patriarchen und rumänischen Metropolitengemeinsam eingesetzte Kommission, deren Thätigkeit allem Anscheine nach vom besten Erfolge gekrönt sein wird. Mitglieder der Kommission sind: Bischof Dimitrievics, Dr. Polit und Dr. Medelkovic; von rumänischer Seite: Bischof Popea aus Karansebes, Dr. Gaál und Vinzenz Babes.

Aus Südnngarn.

Ein schrecklicher Tod. Aus Karansebes kommende Reisende erzählen folgenden Vorfall: Ein alter Herr, der Schlossermeister Ignaz Szekerka, legte sich auf einen Rasenplatz außerhalb der Stadt, zur Ruhe und schlief ein mit der brennenden Zigarre im Munde. Der Schlafende erwachte plötzlich furchtbare Schmerzen im Gesicht verspürend und sah mit Schrecken, daß sein langer, grauer Bart lichterloh brenne. Als es den Aermsten gelungen war die Flammen zu ersticken, war das Gesicht von furchtbaren Brandwunden bedeckt und verschied derselbe im städtischen Spital unter gräßlichen Qualen. Es ist erwiesen worden, daß der Bart von der brennenden Zigarre Feuer fing. Das Begräbniß hat Samstag unter großer Theilnahme stattgefunden, und hat der Karansebeser Gewerbe-Gesangverein am Grabe einen Trauerchoral exekutirt.

Die südnngarischen Staatsbahn-Domänen. Zu der in den nächsten Tagen erscheinenden Hauptbilanz der österr.-ung. Staatsbahn-Gesellschaft wird man den Schlüssel finden, für die Verminderung des Ertrages, welche die Berg- und Hüttenwerke und Domänen dieser Gesellschaft im abgelaufenen Jahre ausweisen. Der Reinertrag des Domänenbesitzes ist nämlich von 14 auf 0.9 Millionen Gulden, somit um 0.5 Millionen Gulden gesunken. Es wäre der Verwaltung der Staatsbahn ein Leichtes gewesen, statt dieses Ausfalles einen Mehrertrag zu konstruieren, wenn sie eben nicht die Tendenz verfolgten würde, die Ausgestaltung des Domänenbesitzes mit Inhilfenahme der Betriebseinnahmen zu vollziehen. Es war der Verwaltung der Staatsbahn wohl darum zu thun, erkennen zu lassen, daß das Schwergewicht auf den Reinertrag der österreichischen Linien zu legen ist, jener Linien also, welche begreiflicherweise dem Handelsminister so begehrenswerth erschienen. Was die Ergebnisse der Domänen der Staatsbahn anbelangt, so glauben wir zu wissen, daß mehr als 0.35 Millionen Gulden auf verschiedene Investitionen verwendet wurden. Besonders die Wiener Maschinenfabrik wurde in einer Weise umgestaltet, daß sie an Leistungsfähigkeit kaum von einem anderen Etablissement in Oesterreich übertroffen werden dürfte. Außer dem vorerwähnten Betrage wurden zur Gutmachung der Schäden, welche das große Grubenunglück auf dem Aninachscht verursachte, 0.15 Millionen Gulden verwendet und endlich erforderte der Brand, von welchem die Domäne Brandeisl im Vorjahre heimgesucht wurde, eine Aufwendung von rund 0.1 Million Gulden. Diese drei Posten zusammen genommen, ergeben einen Betrag von rund 0.6 Millionen Gulden und man ersieht hieraus, daß der mit 0.5 Millionen Gulden ausgewiesene Minderer-

trag der Domänen in Wirklichkeit nicht eingetreten ist. Der Werth der Domänen hat sich um den größten Theil dieses scheinbaren Ausfalles erhöht. Einen thatsächlichen Rückgang des Ueberschusses hat, wie wir hören, lediglich die Maschinenfabrik erfahren, welche im Jahre 1893 durch die damaligen Bestellungen seitens der russischen Staatsbahnen einen Mehrgewinn von 0-299 oder 150 Prozent ausweisen konnten.

Im Sarge geboren. Ein gräßlicher Fall, welcher besonders in ärztlichen Kreisen großes Aufsehen erregen dürfte, hat sich am 1. Mai, in der Temeser Gemeinde Beresbó ereignet. Dasselbst verschied nämlich die Bäuerin Jtonia Csulán und als man sie in den Sarg gelegt hatte, brachte sie in diesem ein todtcs Kind zur Welt. Der Fall, welcher unter den abergläubischen Bewohnern der Gemeinde große Aufregung verursachte, wurde der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht und diese wird in der Sache eine strenge Untersuchung einleiten, da es sich darum handelt, zu konstatiren, ob die Csulán überhaupt eines natürlichen Todes gestorben ist. Sowohl ihr Leichnam, als auch derjenige des todtgeborenen Kindes wird obduzirt werden müssen.

Kirchenraub. Die griech.-or. Kirche in der Gemeinde Berza wurde Dienstag Nachts ausgeraubt. Bisher unbekanntc Thäter drangen nämlich durch ein offenes Fenster in die Kirche, von wo sie den Opferstock mit etwa 30 fl. Inhalt an sich nahmen und das Weite suchten. Der erbrochene Behälter wurde am nächsten Morgen im Alghester Hotter gefunden. Die Untersuchung ist im Zuge.

Gerichtshalle.

Neue Preßprozesse gegen die „Dreptatea.“ Die Staatsanwaltschaft hat im Auftrage der Szegediner Oberstaatsanwaltschaft gegen das in rumänischer Sprache erscheinende Tagblatt „Dreptatea“ wegen dreier, in den Nummern 51, 56 und 62 dieses Jahres enthaltenen Artikeln mit den Aufschriften: „15. Martie“ (Der 15. März), „Monumentul lui Janku“ (Ein Monument für Janku) und „Scopilor“ (Ihr Ziel) bei dem Temesvärer Preßgerichtshofe die Preßklage angehängt.

Das strittige Feuilleton. Das Blatt „Jókai“ hat ein Feuilleton Thomas Kóbor's, welches in der Novellenammlung „Asphalt“ bereits erschienen war, mit Nennung des Namens des Verfassers mitgetheilt. Da jedoch das Blatt die Quelle, welcher das Feuilleton entnommen war, nicht genannt und Kóbor seine Einwilligung zur Veröffentlichung nicht erteilt hat, strengte er gegen den Redakteur des „Jókai“, Ludwig Keleti, den Karl Eötvös vertritt, durch Dr. Moriz Füredi, einen Prozeß wegen Usurpation des Autorenrechtes an. Im Laufe des Prozesses verantwortete sich Keleti dahin, daß die Uebernahme von Probe-Feuilletons aus einer kurz vorher erschienenen Sammlung literarische Gepflogenheit sei und er habe seiner Pflicht dadurch vollkommen genügt, daß er den Namen des Autors unter das Feuilleton setzte. Auf Verlangen des Klägers holte der Gerichtshof das Gutachten der Autoren-Sachverständigen Kommission ein, welche unter dem Präsidium Moriz Jókai's auf Grund des von Mag Falk erstatteten Referates sich dafür aussprach, daß die Uebernahme von Probe-Feuilletons wohl zulässig sei, jedoch nur mit deutlicher Benennung der Quelle und daß die einfache Nennung des Autors nicht genüge. Der Buda-pesther kön. Gerichtshof hat auf Grund dieses Gutachtens Ludwig Keleti wegen Usurpation des Autorenrechtes zu 20 fl. Geldstrafe, eventuell zu 2 Tagen Gefängniß, zu 20 fl. Schadenersatz und zu 108 fl. Gerichtskosten verurtheilt.

Allerlei.

Johann Orth — lebt. Dr. v. Sie miradzky hat an ein hauptstädtisches Blatt folgenden Brief gerichtet: „Geehrter Herr Redakteur! Ich befand mich zur Zeit des vermuthlichen Schiffbruches der „Margarethe“ in Buenos-Ayres und hörte von dortigen Kaufleuten, daß erstens der gewesene Erzherzog Johann, nachdem er bekanntlich seine sämtliche Manuschaft verabschiedet hatte, sein Schiff an einem Armateur in Buenos-Ayres verkaufte, da allerdings für einen jungen und unerfahrenen Marine-Offizier das Kommando eines Segelschiffes auf der äußerst gefährlichen Strecke von Kap Horn auch für einen so kühnen Offizier, wie Johann Orth es war, ein geradezu waghalsiges Unternehmen wäre. Ob nun das Schiff, wie man erzählte, wirklich mit einer Guanoladung in der Nähe von Kap Horn verunglückt ist, oder ob dasselbe nur einen neuen Namen erhalten hatte und auf diese Weise aus der Marine verschwand, könnte nur die Versicherungsgesellschaft, welche angeblich die Affekurationssumme ausgezahlt haben soll, mit Sicherheit beantworten. Nur eines ist aber sicher, daß sich Johann Orth an dessen Bord zur Zeit des angeblichen Schiffbruches nicht befand. Der Name des Armateurs, welcher ihm das Schiff abkaufte, wurde mir wohl genannt, ich kann mich jedoch dessen nicht mehr erinnern. Sechs Monate später, sofort nach dem Selbstmorde Balmaceda's, traf ich wiederum im April 1892 in Santiago de Chile ein, wo mich das Schicksal bald mit mehreren deutschen Offizieren der chilenischen Marine zusammenbrachte. Im deutschen Klub zu Santiago machte man durchaus kein Geheimniß daraus, daß der angeblich verschwundene Erzherzog Johann sich in chilenischen Diensten befinde und den ganzen Krieg gegen Balmaceda als Offizier der auständischen Marine mitgemacht habe. Man vermuthete unter Anderem, daß die neue Regierung dem tapferen Offizier das Kommando des soeben angelangten neuen Panzerschiffes „Presidente Errazuris“ übergeben wolle. Ob Johann Orth dieses Kommando auch wirklich übernommen habe und ob derselbe im chilenischen Dienste nach dem Kriege verblieb ist mir unbekannt, ich sprach allein die Vermuthung aus, daß wenn derselbe in Chile geblieben ist, seine Gegenwart in Japan sehr leicht möglich sein könnte, da gerade das von ihm kommandirte Panzerschiff „Presidente Errazuris“ der japanischen Regierung sammt Rüstung und Mannschaft abgetreten worden ist. Die Gerüchte über seine Theilnahme an dem brasilianischen Zivilkriege sind entschieden falsch, da ich zahlreiche Freunde in der föderalistischen Armee hatte und eine solche Persönlichkeit unter den wenigen Führern der Revolution gewiß nicht unbekannt bleiben könnte.“ Diese Nachrichten gewinnen durch folgende Momente an Wahrscheinlichkeit: Die Haltung der Erzherzogin Maria Antonia, die Mutter Johann Orth's, zeugt dafür, daß dieser noch am Leben sei. Die Erzherzogin hatte zwar die Nachrichten von dem Verschwinden der „Santa Margherita“, beziehungsweise von dem Verluste Johann Orth's mit allen Zeichen der Verzweiflung und des Grams aufgenommen, allein schon nach kurzer Zeit änderte sich ihre Haltung vollständig. Verzweiflung und Gram schwanden, und wenn man in ihrer Gegenwart des verschwundenen Sohnes Erwähnung that, so wurde sie wohl ernst gestimmt, aber sie sprach nicht mehr in so verzweifeltem Tone von ihm, was ein umso auffallenderes Zeichen war und auch heute noch ist, als die Erzherzogin alle ihre Kinder, besonders aber ihren Sohn Johann, mit dem reinsten mütterlichen Empfinden geliebt hat und liebt.

Verlosungen.

Wien, 1. Mai. Bei der heutigen Ziehung der Kreditlose wurden folgende Serien gezogen: 2596 122 1933 4180 3344 2735 29 3782 446 571 3964 1336 1404 1259 1158 410 2164 1020 und 2654. Der Haupttreffer mit **150.000** fl. fiel auf Serie 1933 Nr. 52, der zweite Treffer mit **30.000** fl. auf Serie 3964 Nr. 50, der dritte Treffer mit **15.000** fl. auf Serie 4180 Nr. 60; je **5000** fl. gewonnen Serie 410 Nr. 8 und Serie 122 Nr. 48; je **2000** fl. gewonnen Serie 2164 Nr. 37 und Serie 446 Nr. 3; je **1500** gewonnen Serie 2164 Nr. 11 und Serie 3782 Nr. 2; je **1000** fl. gewonnen Serie 122 Nr. 95, Serie 3344 Nr. 48, Serie 2735 Nr. 16 und Serie 122 Nr. 93.

Bei der heute vorgenommenen 70. Verlosung der Gewinn-Nummern der Staatsschuldverschreibungen des fünfprozentigen Lotto-Anlehens vom Jahre 1860 fiel der Haupttreffer mit fl. **300.000** auf S. 1996 Nr. 13, der zweite Treffer mit fl. **50.000** auf S. 5744 Nr. 14, der dritte Treffer mit fl. **25.000** auf 15877 Nr. 3; je fl. **10.000** gewonnen S. 2146 Nr. 7 und S. 13309 Nr. 1; je fl. **5000** gewonnen S. 249 Nr. 3, S. 1996 Nr. 3, S. 6303 Nr. 1, S. 6999 Nr. 14, S. 8249 Nr. 16, S. 9014 Nr. 15, S. 9583 Nr. 9, S. 10055 Nr. 1, S. 10395 Nr. 1, S. 14127 Nr. 4, S. 14549 Nr. 14, S. 15877 Nr. 5, S. 16740 Nr. 11, S. 17552 Nr. 9 und S. 18909 Nr. 3.

Lottoziehungen vom 1. Mai.

Frag	20	39	35	19	23
Lemberg	84	51	48	71	90
Hermannstadt	18	7	17	23	84

Jugosfer Marktpreise

vom 4. Mai.

Weizen	fl. 6.20 bis fl. 6.30
Korn	fl. 4.80 „ fl. 5.—
Gerste	fl. 5.60 „ fl. 5.80
Hafcr	fl. 5.80 „ fl. 6.—
Mais neu	fl. 6.— „ fl. 6.20
alt	fl. — „ fl. —
Heu alt	fl. 3.— „ fl. 3.20
Stroh	fl. —.60 „ fl. —.80

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Mai.

Karaufebcs—Orjova:	Temesvar—Budapest
Personenzug 9 ⁰⁴ Früh.	Personenzug 5 ²⁰ Früh.
Gem.-Zug 12 ³⁹ Mittag.	Gem.-Zug 6 ²⁸ Mittag.
Personenzug 8 ²⁵ Abend.	Gem.-Zug 12 ⁵⁸ Mittag.
Gem.-Zug 9 ²⁹ „	Personenzug 6 ²⁴ Abend.

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur:
Emil Teichner.
Druckerei Karl Traunfellner.

Für alte und junge Männer! Regenerations-Präparate

vom Oberstabsarzt Dr. Müller seit vielen Jahren mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet gegen alle Nervenkrankheiten, welche in Folge von Nervenerregung zc. zc. entstanden, und vorzeitige Erschlaffung des Geistes und des Körpers zur Folge haben. — Besonders als **Stärkungsmittel** gegen Manneschwäche erprobt. — Preis mit genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung 3 fl. 10 kr., per Post 25 fr. mehr für Verpackung.

Alleiniges Haupt- u. Erzeugungs-Depot:
St. Georgs-Apotheke, Wien,
V.2. Bezirk, Wimmergasse Nr. 33,
wohin alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind. 16—14

Alólirott tisztelettel értesitem a nagy-
érdemű közönséget, hogy mai napon az

Országos magyar kölcsönös biztosító-szövetkezet

főügynökségét Krassó-Szörény megye
területére átvettem, és mindennemű tűz-
és jég, mint szintén általán-biztosítá-
sokat igen jutányosan eszközölhetek.

Biztosításokra vonatkozó felvilágosi-
tással bármikor szívesen szolgálók.

Kiváló tisztelettel

Sulyok Taksony,
főügynök.

Ügynökök előnyös feltételek mellett
minden községben alkalmaztatnak.

Unterfertiger beehre mich dem p. t. Pub-
litum die höfl. Anzeige zu machen, daß ich mit
heutigem Tage die **Hauptagentschaft** der

„Ungarische wechselseitige

Versicherungs-Genossenschaft“

für das Krassó-Szörényer Komitat übernommen
habe und demzufolge in der Lage bin **Feuer-,
Hagel-** sowie **Pauschal-Versicherungen** billigt
zu effectuieren.

Hochachtungsvoll

Taksony v. Sulyok,
Hauptagent.

Agenten werden zu günstigen Bedingungen
in allen Gemeinden angestellt.

204. sz. tkv. 1895.

Árverési hirdetményi kivonat.

A facseti kir. járásbíróság mint tkvi
hatóság részéről közhírré tétetik, hogy
Hipsch Jakab lugosi lakos végrehajtónak
Mailänder Armin zabálczi lakos mint gyám
által képviselt Niederländer Simon mint
néhai Niederländer Teréz ismeretes örököse
és dr. Szöllösy István lugosi ügyvéd mint
ügygondnok által képviselt ismeretlen örö-
kösei végrehajtást szenvedők elleni 222 frt
70 kr. tőke, ennek 1892. évi június 29-ik
napjától számítandó 6% kamatai 58 frt
80 kr. átlagi és 6 frt 20 krban ezennel
megállapított-árverési-költség iránti végre-
hajtási ügyében a facseti kir. járásbíróság
területéhez tartozó Bruznik község 220 sz.
telekjegyzőkönyvben A. I. 1-2 sorsz. alatt
jelzett s Niederländer Teréz nevében álló
147/b hrsz. 400 □-ölnyi terület beltelekre
s a rajta levő 249. összeír. számú házra
1002 frt kikiáltási árban az árverés ezennel
elrendeltetik és annak foganatosítására a
határidő 1895. évi május hó 20-ik napjának,
d. e. 10 órájára az illető községhezának
hivatalos helyiségébe kitézetik.

1. Kikiáltási ár a fentebb kitett becsár
a melyen alul is az árverésre kitézett in-
gatlaniség eladatni fog.

2. Árverezni kívánók tartoznak a becsár
10%-át vagyis 100 frt 20 krt az árverés
megkezdése előtt készpénzben vagy az 1881.
évi t.-cz. 42. §-ában megjelölt árfolyam s
az 1883. évi november hó 1-én 3333. sz. a.
kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában
ovadékképesnek nyilvánított értékpapírban
a kiküldött kezéhez letenni avagy a 1881.
60. t.-cz. 170. § értelmében a banatpénznek
előleges elhelyezéséről kiállított szabály-
szerű elismervényt átszolgáltatni.

Kir. jbróság mint telekkönyvi hatóság
Facseten, 1895. évi január hó 27-én.

Kraczagh,
kir. járásbíró.

Phönix-Pomade 3

auf d. Ausstellung f. Gesundheit u. Krankenpf. zu Stutt-
gart 1890 preisgekrönt, ist nach ärztl. Begutachtung u.



durch tausende von Dank-
schreiben anerkannt, das ein-
zige existierende, wirkli. reelle
u. unschäd. Mittel, b. Damen
u. Herren einen vollen und
üppigen Haarwuchs zu erzie-
len, d. Ausfallen der Haare,
wie Schuppenbildung sofort
zu beseitigen; auch erzeugt
dies. schon bei ganz jungen
Herren einen kräft. Schnurr-
bart. Garantie f. Erfolg sowie
Unschädlichkeit. Diegel 80 fr.,
b. Postverf. od. Nachn. 90 fr.



K. Hoppe, Wien, XIV., Schweglengasse 12.

M. Höchinger's

Eisen- und Spezereihandlung

LUGOS

liefert bestes

Rohrgeflecht

für Stukkatur-Arbeiten. 3-3

Billigste Reise durch die ganze Welt.

Internationale plastische Länder-Ausstellung

D.-Lugos, Széchenyigasse, im v. Párvy'schen Hause, vis-à-vis
dem ungarischen Kasino.

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich dem p. t. Publikum die höfliche
Anzeige zu machen, dass er seine internationale plastische Länder-Ausstellung im
oberwählten Lokale **Samstag, am 4. Mai, Abends 6 Uhr** eröffnet hat. Als Eröff-
nungs-Cyklus kommen 48 Glas-Stereoskopbilder der 1889-er Pariser Weltausstellung
zur Ansicht und folgt jeden Sonntag ein neuer Cyklus, u. zw.: die französische
Schweiz sammt den Mont-Blanc, Wasserfälle und Eisgrotten, eine Reise durch die
Hauptstädte Europas und die bayrischen Königsschlösser des König Ludwig II. etc.

Geöffnet täglich von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

Entrée per Person 20 kr., Militär und Kinder 10 kr. — Abonnements-Karten für
12 Personen 1 fl. 60 kr., für 7 Personen 1 fl.

Indem ich weder Kosten noch Mühe scheuen werde, stets das Schönste
und Neueste auf diesem Gebiete zu bringen, bitte ich um recht zahlreichen Besuch

Achtungsvoll

Adolf Klein.

Sehenswürdigkeiten ersten Ranges.



Dieses auch unter dem Namen: „Anker-Pain-
Expeller“ bekannte, wahrhaft vollständige Haus-
mittel hat sich seit nunmehr 25 Jahren als beste
schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus,
Gliederreissen usw. glänzend bewährt. Es hat in allen
Ländern der Erde eine große Verbreitung und infolge seiner
sichern Wirkung eine so allseitige Anerkennung gefunden, daß es
jedem Kranken mit Recht empfohlen werden darf. Die

TINCT. CAPSICI COMP.
(Anker-Pain-Expeller)

hat ihre hervorragende Stellung unter den schmerzstillenden Einreibungen sieg-
reich behauptet, trotz mancherlei Anfeindung und trotz zahlreicher Nachahmungen;
das ist gewiß der beste Beweis dafür, daß das Publikum sehr wohl das Gute vom
Schlechten zu unterscheiden vermag.

Um keine wertlose Nachahmung zu erhalten, sehe man beim Einkauf nach untrer
Schutzmarke, dem roten Anker, und weise jede Flasche ohne diese Marke als nicht
zurück. Zu haben in den Apotheken zum Preise von 40 fr., 70 fr. und 1 fl. 20 fr.
die Flasche; in Budapest beim Apotheker **Josef von Zöröf.**
Richters Fabrik in Rudolstadt, Thüringen.



**KLYTHIA ZUR PFLEGE
DER HAUT**

VERSCHÖNERUNG U. VER-
FEINERUNG DES TEINTS **PUDER**

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder, weiss, rosa oder gelb.
Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. POHL, k. k. Professor in Wien.
Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

Sottlieb Taussig,
K. u. K. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.
Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.
Zu haben bei Herren S. WOLF & SOHN in Lugos und in den meisten
Parfümerien, Droguerien und Apotheken. 50-19

Preis einer Dose fl.
1.20. Versandt gegen
Nachnahme oder vor-
herige Einsendung
des Betrages.

Krassó-Szörény vármegye alispánjától.
15596 sz. alisp. 1895.

Pályázati hirdetmény.

Krassó-Szörény vármegyében szervezett lugosi és orsovai vármegyei állatorvosi állásokra ezennel újból pályázatot hirdetek.

A lugosi állatorvosi kerülethez tartozik a lugosi, temesi és karánsebesi járás, Lugos székhelylyel 500 frt fizetés és 500 frt úti általánnyal.

Az orsovai állatorvosi kerülethez tartozik az orsovai és moldovai járás Orsova székhelylyel 500 frt fizetés és 400 frt úti általánnyal.

Felhivatnak, mindazok, kik ezen állások egyikét elnyerni óhajtják, hogy az 1883. évi I. t.-cz. 9. §-ában, illetve az 1888. évi VII. t.-cz. 133. §-ában előirt minősitésüket, életkorukat, eddigi alkalmazásukat s nyelvismeretüket igazoló okmányokkal felszerelt folyamodványaikat folyó évi június hó 30-ig alulirothoz nyujtsák be.

Lugoson, 1895. évi április hó 23-án.

Litsek
alispán.

3-3

Lugos r. t. város polgármesterétől.
5132 sz. kig. 1895.

Kundmachung.

Von Seite des Unterfertigten wird hiemit kundgegeben, dass betreff Verpachtung des das Eigenthum der Stadt Lugos bildenden in der Königsgasse unter H.-Nr. 1/217 liegenden Hotels zum „König von Ungarn“ auf die Dauer von 5 $\frac{1}{2}$ oder 10 $\frac{1}{2}$ Jahren, d. i. vom 1. Jänner 1896 bis 1. Juli 1901 resp. 1906, die schriftliche Offertverhandlung am **6. Mai I. J.**, Vormittags 10 Uhr abgehalten wird.

Offerenten sind verpflichtet, ihre mit 50 kr.-Stempelmarke und dem Vadium von 800 fl. in Baarem oder cautionsfähigen Werthpapieren versehenen Offerte, bis längstens zum oben angeführten Termine beim Bürgermeister umso bestimmter einzureichen, da später einlangende oder den Bedingnissen nicht entsprechende Offerte nicht berücksichtigt werden.

Die näheren Lizitations-Bedingnisse können während den Amtsstunden in der Buchhaltungs-Kanzlei eingesehen werden.

Lugos, am 23. April 1895.

Der Bürgermeister:
v. Marsovszky.

3-3



Gáspár Bücher

Wagenbauer, Schmiede- und
Wagnerwerkstätte



Solides Erzeugniss!

LUGOS, Temesváregasse

Billige Preise!

erlaubt sich die höfliche Anzeige zu machen, dass das bisherige

Wagenlager

durch neuere Wägen in solider Ausführung stets vergrössert wird und werden
**alle Gattungen Wägen laut Angabe oder
Zeichnung prompt u. billigst angefertigt.**

Reparaturen

werden prompt ausgeführt und billigst berechnet.

Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Gáspár Bücher

Wagenbauer, Schmiede- und Wagnerwerkstätte

LUGOS, Temesváregasse

neben dem Staatsbauamte, im eigenen Hause

10-2

Anerkannt reinster alkalischer

Krondorfer Sauerbrunn Tafel- und Heilwasser.

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen als vortreffliches Heilgetränk gegen
Athem- u. Verdauungsbeschwerden bei chronischen Harnleiden etc. etc.

➡ Mit Wein gemengt angenehmster Trunk. ➡

Hauptniederlage für Ungarn:

Ludwig Bauer & Bruder, Budapest, Arany János-utca 9. szám.

Hauptniederlage in Lugos bei

3-2

Recht & Schwarz.

Seltene Parthie!

Bei Auflösung einer Fabrik kauften wir echte Rumburger Leinen, Crease, schwere Leinen-Gedecke und neueste Dessins Kaffeegedecke, die wir zu staunend billigen Preisen abgeben, so lange der Vorrath dauert.

Waarenhaus

Leopold Weissmayer & Sohn

Román-Lugos.

104-65

Erste k. k. österr.-ung. ausschl. priv.
FACADE-FARBEN-FABRIK
 des **Karl Kronsteiner**, Wien, III., Hauptstrasse 120
 (im eigenen Hause).

Lieferant der erzbischoflich. und fürstl. Gutsverwaltungen, k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hüttengesellschaften, Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Diese Facade-Farben, welche in Kalk löslich sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbtones, dem Oelanstrich vollkommen gleich.

•• Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen. •• Wunsch gratis und franko zugesendet. 20--5

Der schmackhafteste, allein gesunde und zugleich billigste Zusatz zu Bohnenkaffee ist: Einzig gesunder Ersatz für Bohnenkaffee, Frauen, Kindern, Kranken ärztlich empfohlen:

KATHREINER

KNEIPP-MALZ-KAFFEE

Reinstes Naturproduct in ganzen Körnern. Fälschung durch Beimischungen daher ausgeschlossen.

Ueberall zu haben: ½ Kilo 25 kr.

GESUNDHEIT KRAFT
KATHREINER
SCHAFT

EHREN-DIPLOM
1891-1894
8 GOLDENE MEDAILLEN

Vorsicht: Man verlange und nehme nur Originalpakete mit dem Namen „Kathreiner“.

SCHUTZ-MARKE

Vielseitig prämiirt. — Juror: Temesvár 1891.



Plastische Firmen und Metall-Aufschrifts-Tafeln
 Zink- und Metall-Giesserei

Metall-, Druck-, Lackier- u. Blech- Waaren-Fabrik

12-9

empfeht sich allen Communen und Gemeinden zur Lieferung von gegossenen Haus-Nummern und Gassentafeln. Allen Aemtern, Fabriken, Industriellen, Kaufleuten und Privaten gegossene Aufschriftstafeln, Adress- u. Thürtafeln, Ladelschilder, Fabrikstafeln und Trafiktafeln. — Für Tischler, Spengler, Schlosser etc. gegossene und gepresste Ornamente. Ferner empfiehlt einem p. t. Publikum ein bestsortirtes Lager von sämtlichen Blech- und Metallwaaren, Küchengeräthschaften, Eiskasten, Grablampen und Kreuze, Sitz-, Kinder- und Badewannen, Kühlwannen, neu construirte Badestühle etc.

Sämmtliche eigene Erzeugnisse, äusserst solid, zu den billigsten Preisen.

Für Baumeister und Bauunternehmer!

Die Uebernahme und Lieferung von Bauspenger- und Zinkornament-Arbeiten, Lieferung einzelner Gegenstände u. zw.: Dachfenster, Konsolen, Gesimse und Träger, Palustraden etc. — Ferner englische Closets bester Construction, komplette Badeeinrichtungen und Wasserleitungs-Anlagen, plastische Aufschriften aus Zinkblech oder Zinkguss auf Firmen und Mauern, — schliesslich die Uebernahme aller vorkommenden Reparatur-Arbeiten solidest u. billigst



Alois Piffel,

Bau- und Zink-Ornamenten-Spengler

Temesvár.



Fabrikslokal, Musterlager und Verkaufslokal:
Josefstadt, Hunyadistrasse 6
 im eigenen Hause.